Tempel und Moschee

Ein notwendiger Blick in Geschichte und Literatur

Gerhard Bierwirth

Der folgende Text befasst sich mit den Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Muslimen in Indien und ist im besten Sinne des Wortes als Aufklärung im Kontext der Literatur zu verstehen. Der Text bezieht sich im Titel wie in der Darstellung auf das Werk von Munshi Premchand *The Temple and the Mosque* (1925).

Nicht erst anlässlich der diesjährigen 75-Jahrfeiern der Unabhängigkeit (*Swatantra Divas*), in denen zwangsläufig auch die Teilung des Landes in das muslimisch dominierte Pakistan und das mehrheitlich von Hindus bewohnte Indien erneut thematisiert wird, sondern schon seit über zwei Jahrzehnten bietet Indien ein verwirrendes Bild. Die immer wieder aufflackernden Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Muslimen fordern regelmäßig viele Verletzte und Todesopfer. Sie haben das Indienklischee der Vielfalt, der Toleranz und des gedeihlichen Zusammenlebens vieler sprachlich, ethnisch und religiös unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen weitgehend verblassen lassen. Mehr noch: Die internen Spannungen und die außenpolitischen Konflikte beschwören geradezu die Metapher des Pulverfasses, auf dem dieses riesige und im globalen Wettbewerb mit China international heftig umworbene Land seit geraumer Zeit zu sitzen scheint.[1]

Neue Form der Spannungen

Es ist nun in der Tat keineswegs so, dass es in Indien auch in der weiter zurückliegenden Vergangenheit keine Spannungen oder Kämpfe zwischen der Bevölkerungsmehrheit der Hindus und verschiedenen religiösen Minderheiten,

Sri Ranganathaswamy Tempel, gewidmet Vishnu, in Srirangam, in der Nähe von Tiruchirappali.

Bild: Richard Mortel, flickr (CC BY 2.0)

darunter vor allem den Muslimen, gegeben hätte. Seitdem jedoch der nach der Unabhängigkeit von Großbritannien 1947 geltende, insbesondere von Mahatma Gandhi und Jawaharlal Nehru propagierte (und gelebte) Säkularismus mitsamt der ihn tragenden *Congress*-Partei nur noch ein Schatten seiner selbst ist, und seitdem der Zusammenhalt dieses hochgradig heterogenen Gemeinwesens im *Octroi* einer einheitsstiftenden Ideologie gesucht wird, hat die Militanz und Gewalt der religiösen Auseinandersetzungen erheblich zugenommen.[2] Hindu-Eiferer folgen dabei der Idee eines Hindu-Staates (*hindu rashtra*) und eines Hindu-Nationalismus (*hindutva*).

Zur Begründung und Stabilisierung der jeweiligen Ideologie werden in aller Regel zwei Bereiche instrumentalisiert: Religion und Geschichte. Religion, oft in ihrer fundamentalistischen Lesart, soll dem Kampf, in dem es eher um soziale, ökonomische oder politische Probleme als um religiöse Fragen geht, die höheren Weihen verleihen. Die indische Geschichte und die selektive Interpretation bestimmter Ereignisse und Personen soll der Auseinandersetzung ihre objektive, wissenschaftliche Legitimation geben.

Während sich eine Diskussion mit religiösen Fundamentalisten eigentlich verbietet, könnte eine Infragestellung der wissenschaftlichen Legitimation qua Geschichte durchaus Bewegung in die sich immer stärker verhärtende Politik und Praxis der Diskriminierung in Indien bringen – das, was seit geraumer Zeit die Auseinandersetzungen zwischen „Tempel und Moschee“ zu prägen scheint.

Brihadishvara-Tempel – ein Shiva gewidmeter hinduistischer Tempel in Thanjavur, Tamil Nadu, Indien.

Bild: B Balaji, flickr (CC BY 2.0)

Literatur als Plattform

Darüber hinaus könnte sich aber auch ein Blick in die Literatur als hilfreich erweisen, die, wie die Metapher „Tempel und Moschee“ keineswegs zufällig nahelegt, spätestens seit Munshi Premchand (1880-1936) auch politische, ökonomische und soziale Probleme als literarische Stoffe anerkannt und in Romanen und Kurzgeschichten verarbeitet hat. Dazu zählt beispielsweise der umkämpfte Aufbau einer muslimisch-ländlichen Besitzerschicht ab dem 18. Jahrhundert und eben auch der Konflikt zwischen Hindus und Muslimen.[3]

Zum Konflikt und den Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Muslimen in Vergangenheit und Gegenwart an dieser Stelle nur so viel: Die einen behaupten, vor der Ankunft der britischen *East India Company* hätten Hindus und Muslime in purer Harmonie zusammengelebt.[4] So vertritt beispielsweise Audrey Truschke in ihrem Buch *Culture of Encounters: Sanskrit at the Mughal Court* aus dem Jahr 2016 die These, das die muslimischen Herrscher wenig oder gar nicht an der Islamisierung Indiens interessiert gewesen seien, sondern begierig von indischen Hindu-Eliten (Brahmanen und Jains) die Sanskrit-Kultur hätten übernehmen wollen. In der verengten Perspektive auf die Zusammenarbeit von indischen Intellektuellen mit dem Mogul-Hof entgeht Truschke allerdings die Alltagspraxis der Mogul-Politik wie etwa die diskriminierenden Steuergesetze oder die Tempelzerstörungen.

Dem britischen Historiker und Indienspezialisten Christopher A. Bayly hingegen sind solche Widersprüche völlig vertraut. Er kann nachweisen, dass *„the widespread Hindu-Muslim symbiosis of the pre-colonial and early colonial periods did not totally exclude the possibility of riot and disturbance along communal lines“*. Umgekehrt gerät Kenneth McPherson in seiner extrem kleinteiligen Studie *Religious Diversity and the Colonial State*[5] über Muslime in Kalkutta und Madras seit dem Ende des Ersten Weltkriegs im Kontext des Kampfes gegen die britische Kolonialherrschaft der Konflikt mit den Hindus weitgehend aus dem Blick. Erst die Briten hätten mit ihren Gesetzen und ihren Versuchen, die Unabhängigkeitsbewegung zu schwächen,[6] den Keil zwischen die Religionsgruppen getrieben.

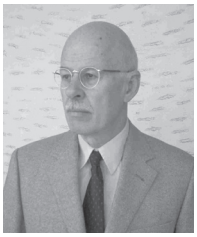
Die anderen behaupten, die bösen Muslime, vor allem Aurangzeb und andere Moguln wie Tipu Sultan von Mysore, hätten die Hindus unterdrückt, ausgebeutet und zwangskonvertiert.[7] Damit sei jetzt Schluss, jetzt würde der Spieß umgedreht. Die einen sagen, Premierminister Narendra Modi

missbrauche die Religion für seine politischen Zwecke,[8] die anderen behaupten, er benutze die Politik nur, um der Hindu-Religion, die gefährdet sei, zu ihrem Recht zu verhelfen.[9]

Zum besseren Verständnis der Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Muslimen in Indien, die vom derzeitigen Premierminister und seiner Partei (BJP) seit dem Massaker im Bundesstaat Gujarat 2002 nach allen Regeln der Demagogie instrumentalisiert wurden und noch immer werden, gibt es zwei erhellende Texte. Der eine kann historisch-journalistisch, der andere literarisch im besten Sinne des Wortes Licht ins ideologische Dunkel bringen. Ihre Lektüre möchte ich allen, denen Indien am Herzen liegt, gerade im Jahr 75 nach der Unabhängigkeit, wärmstens empfehlen:

Die kleine Streitschrift *The End of India* des 2014 verstorbenen Journalisten Khushwant Singh aus dem Jahr 2003 beschreibt die Vorgeschichte und Hauptakteure der *hindutva* sowie die Gefahren, die davon für das Land ausgehen.[10] Der andere Text ist die Kurzgeschichte *Der Tempel und die Moschee* (*Mandir aur masjid*) des „Tolstoys von Indien", Munshi Premchand, der schon 1925 auf wenigen Seiten die Entstehung, Eigendynamik und Tragik von Hindu-Muslim-Streitigkeiten (ohne Moguln und ohne britische Besatzer) veranschaulicht hat.[11]

Zum Autor



Gerhard Bierwirth wurde in Englischer Literatur an der Goethe-Universität Frankfurt promoviert. Er arbeitete, lehrte und publizierte in Frankfurt, Indien, Benin, Kolumbien und Japan. Seit 2017 konzentriert sich seine wissenschaftliche Tätigkeit auf den postkolonialen indischen Roman

Endnoten

[1] Siehe Artikel von Debasish Roy Chaudhury vom 4. Oktober 2021 in: *TIME, Is India Headed for an Anti-Muslim Genocide?* https://www.time.com/6103284/india-hindu-supremacy-extremism-genocide-bjp-modi.

[2] Siehe „The Promise and Peril of Modi´s Triumph" in: *Wall Street Journal*, 27. Mai 2019.

[3] In neuester Zeit hat beispielsweise Meghan Majumdar in ihrem preisgekrönten Roman *A Burning* das Thema behandelt, wobei sie den vermuteten muslimischen Überfall auf einen Zug voller zumeist fundamentalistischer hinduistischer Pilger aus dem Wallfahrtsort Ayodhya im Bahnhof von Godhra und das darauf folgende Pogrom hinduistischer Fanatiker an der muslimischen Bevölkerung von Gujarat mit fast über tausend Toten im Jahr 2002 als „Einstieg" gewählt hat. Das Buch ist 2020 bei Knopf in New York und 2021 unter dem Titel *In Flammen* bei Piper erschienen.
Das Kapitel *Between the Mosque and the Temple* im Roman des ebenfalls in den USA lebenden Parsi Boman Desai *The Memory of Elephants – A Novel* aus dem Jahr 2001 (Seite 94–100) ist hingegen aufgrund seiner intellektuellen Dürftigkeit kaum der Erwähnung wert.

[4] The Pre-History of ´Communalism`? Religious Conflict in India, 1700–1860. In: *Modern Asian Studies*, 19,2 (1985), 177–203, http://www.jstor.org/stable/312153.

[5] Working Paper No. 23, August 2004, der Heidelberg Papers in South Asian and Comparative Politics, https://www.archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/4841/.

[6] Dieser Vorwurf bezieht sich auf die Durchführung eines Zensus durch die Briten 1871, ein Wahlgesetz getrennt für Hindus und Muslime und die Teilung Bengalens 1905. Aber noch 1885 waren Hindus und Muslime gemeinsam im „Indischen Nationalkongress" gegen die britische Besatzung vereint, und noch 1916 gab es im *Lucknow Pact* eine Kooperationserklärung von *Muslim League* und *Indian National Congress*. In einem aufwendigen Vergleich zwischen Gebieten, die von indischen Fürsten und Briten regiert wurden, hier Jaipur und Ajmer, hat Ajay Verghese 2018 festgestellt *„in modern India, former princely states actually have more religious riots than former provinces"* (23. August 2018), https://berkeleycenter.georgetown.edu/responses/british-rule-and-hindu-muslim-riots-in-india-a-reassessment.

[7] Die *kharaj-o-jizya* (Kopfsteuer für erwachsene nicht-muslimische Männer) wurde im 8. Jahrhundert in Indien eingeführt, unter Kaiser Akbar 1579 wieder abgeschafft, dann von Kaiser Aurangzeb 1679 wieder eingeführt und dann endgültig 1712 abgeschafft. Aurangzebs repressive Politik war im Übrigen vor allem gegen die Sikhs gerichtet.

[8] So der ehemalige UN-Beamte und Politiker Shashi Tharoor in seinem Artikel *Modi´s Anti Muslim Jihad* vom 11. November 2021, http://www.project-syndicate.org/commentary/bjp-islamophobia-hate-crimes-against-muslims-by-shashi-tharoor-2021-11.

[9] So der Journalist und Politiker Ashutosh (Gupta), Autor des Buches *Hindu Rashtra* und Bewunderer von Shivaji, dem Anführer der anti-muslimischen Marathas, am 14. Dezember 2021 in seinem Artikel von NDTV, in dem er unter anderem schreibt: *„…India is primarily a Hindu nation, and Muslims have no option but to accept that fact and live with the guilt that their ancestors committed great sins in this country".* https://www.ndtv.com/opinion/no-modi-does-not-use-religion-for-politics. Ein genauerer Blick in die Geschichte zeigt, dass es auch Narendra Modi und seiner Partei wie den Anführern der verschiedenen Gruppen in der Vergangenheit in erster Linie um die unmittelbare Kontrolle der heiligen Stätten und Feste, das heißt um eine umfassende politische Legitimation ging. Daher war es keineswegs zufällig, dass Narendra Modi persönlich und medienwirksam 2020 den Grundstein für einen neuen hinduistischen Tempel in Ayodhya gelegt hat.

[10] Der Text (erstmalig 2003 bei *Penguin Random House India* publiziert) ist für eine deutschsprachige Ausgabe bereits übersetzt, harrt aber noch eines Verlags.

[11] Auch dieser Text ist bereits übersetzt, *Der Tempel und die Moschee* (aus der von Rakhshanda Jalil ins Englische übertragenen Kurzgeschichtensammlung *The Temple and the Mosque,* HarperCollins Publishers *India*, New Delhi 1992, S.31–43) und sucht ebenfalls einen Verlag.